

Tschaikowsky-Gesellschaft

Mitteilungen 11 (2004)

S. 192-195

Der Geiger Willy Burmester (Peter Feddersen)

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie

Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:

http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/abkuerzungen.pdf

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society

<http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/impressum.htm>

info@tschaikowsky-gesellschaft.de / www.tschaikowsky-gesellschaft.de

Redaktion:

Thomas Kohlhase (1994-2011),

zusammen mit Kadja Grönke (2006-2008),

Lucinde Braun und Ronald de Vet (seit 2012)

ISSN 2191-8627

Der Geiger Willy Burmester

von Peter Feddersen

Der zu Beginn des vorigen Jahrhunderts berühmte Geiger Willy Burmester (1869-1933) ist heute nur noch wenigen bekannt. In seiner Vaterstadt Hamburg genießt Burmester noch die Aufmerksamkeit musikhistorisch aufgeschlossener Kreise. So schmückt sein lebensgroßes Porträt den historischen Mendelssohn-Saal der Hamburger Musikhochschule. Darüber hinaus rückt Burmester wegen seiner Bekanntschaft mit Petr Il'ič Čajkovskij immer wieder einmal in den Fokus eines allgemeineren Interesses. Auf diese Bekanntschaft, die in Hamburg begann und bis in Čajkovskijs Todesjahr 1893 andauerte, wird im Rahmen der nachfolgend skizzierten Karriere von Willy Burmester näher eingegangen.

Willy Burmester wurde am 16. März 1869 in Hamburg geboren. Sein Vater war Musiker und spielte Violine im Philharmonischen Orchester. In der Hamburger Neustadt aufgewachsen, erhält Willy im Alter von vier Jahren ersten Geigenunterricht, lange Zeit nur beim Vater, später auch bei dem Hamburger Konzertmeister und Musikpädagogen John Böie. Im Alter von sieben Jahren gilt er als Wunderkind und tritt in Hamburger Lokalen und Sälen öffentlich auf, zum Beispiel mit dem 7. Violinkonzert a-moll von Pierre Rode. Im Alter von zehn Jahren spielt er Mendelssohns Violinkonzert im Großen Saal des Concertgartens, dem Haus der Philharmonie. Böies Vermittlung und die Spendenbereitschaft wohlhabender Bürger ermöglichen dem jungen Talent 1882 ein ordentliches Musikstudium. Er wird Schüler von Joseph Joachim an der Königlichen Musikhochschule in Berlin. 1885 führen Spannungen zwischen dem selbstbewußten Schüler und seinem berühmten Lehrer zum vorzeitigen Studienende. Joachims abschließende Beurteilung ist niedermetternd: "Burmester war in allen Fächern ungenügend, nur auf der Violine zeigte er einige Begabung."¹ Lob und zukunftsweisende Wünsche Pablo de Sarasates, dem Burmester in Berlin auf dessen Stradivari vorspielen darf, helfen ihm, sein Selbstvertrauen nicht zu verlieren. Er kehrt nach Hamburg zurück und unternimmt von hier aus die ersten Schritte zu einer schließlich internationalen Karriere als Solist und Konzertmeister.

Konzerte in Städten des norddeutschen Raumes (Kiel, Lübeck, Schwerin, Berlin, Bremen) wechseln sich ab mit Sommerengagements in Rußland (Pavlovsk und St. Petersburg). In Hamburg nimmt sich Hans von Bülow des jungen Geigers an, gibt ihm Unterricht und läßt ihn im Orchester seiner *Neuen Abonnementskonzerte* spielen. Nach einer Tätigkeit als Hofkonzertmeister in Sondershausen wechselt Burmester in die Konzertmeisterposition des von dem finnischen Komponisten Robert Kajanus in Helsingfors (Helsinki) geleiteten Sinfonieorchesters. Mit unendlichem Fleiß bereitet er sich auf eine Virtuosenkarriere vor. Dabei widmet er sich vor allem der Violinliteratur Paganinis. In seinen Lebenserinnerungen (*Fünfzig Jahre Künstlerleben*, Berlin 1926) spricht er von einer täglichen Arbeitszeit von vierzehn Stunden und erwähnt, daß er die Terzen-Caprice C-Dur Paganinis innerhalb von fünf Monaten exakt 4.276 Mal geübt habe. Im Jahre 1894 stellt sich mit einem Paganini-Abend im Saal der Berliner Singakademie der ersehnte große Erfolg ein. Die Presse ist sich einig und urteilt begeistert: "In den verschiedensten und schwierigsten Kombinationen, die man bei großen Geigern zu suchen pflegt, steht Burmester unter den Lebenden ohne Beispiel da."² Der Durchbruch ist gelungen. Europa steht ihm offen.

Burmesters Bekanntschaft mit Petr Čajkovskij geht auf das Jahr 1888 zurück. Čajkovskij befand sich damals auf seiner ersten westeuropäischen Konzertreise. In Hamburg dirigiert er am 20. Januar im Rahmen eines Konzertes der Philharmonischen Gesell-

¹ Burmester, Lebenserinnerungen, S. 52.

² Berliner Tageblatt, 1. November 1894. Zitiert nach: Burmester, Lebenserinnerungen, S. 103.

schaft das 1. Klavierkonzert op. 23 (Solist: Vasilij Sapel'nikov), den Finalsatz aus der 3. Orchestersuite op. 55 und die deutsche Erstaufführung der Serenade für Streichorchester op. 48.

Er wohnt im *Streit's Hotel* am Jungfernstieg. Hier meldet sich am Vormittag Besuch an. Der Philharmoniker Willi Burmester möchte dem russischen Komponisten seine musikbegabten Kinder vorstellen, die zweiundzwanzigjährige Pianistin Johanna und den vier Jahre jüngeren Geiger Willy. Der Achtzehnjährige darf Čajkovskijs Violinkonzert vortragen. "Willy hat mein Konzert sehr schön gespielt", notiert der Komponist in seinem Tagebuch.³ Spontan empfiehlt er beide Burmester-Kinder sowohl Hans von Bülow als auch Edouard Colonne, dem Leiter der renommierten Châtelet-Konzerte in Paris. Čajkovskijs Anteilnahme erschöpft sich aber nicht in Empfehlungen. Schon für dasselbe Jahr vermittelt er Burmester zusammen mit dem Hamburger Kapellmeister Julius Laube und dessen Orchester ein Engagement für die berühmten Sommerkonzerte in Pavlovsk bei St. Petersburg. Čajkovskij hört ihn dort am 20. Juli mit Wieniawskis Fantasie für Violine und Orchester *Erinnerungen an Moskau*. Auf einen Brief Burmesters vom 31. Januar 1889, in dem dieser die erste Begegnung 1888 im *Streit's Hotel* als einen der schönsten und glücklichsten Augenblicke seines Lebens bezeichnet, antwortet Čajkovskij (in Deutsch) am 17. Februar 1889 aus Dresden:

Mein lieber, guter Freund Willy!

Ich weiß selbst bis jetzt nicht, wann ich nach Hamburg komme. Herr Bernuth [der Chefdirigent des Philharmonischen Orchesters] hat mir noch keine bestimmte Antwort gegeben, ich weiß nicht warum. Schon längst wollte ich Ihnen schreiben, aber erwartete einen Brief von Bernuth, um Ihnen etwas Sicheres zu sagen. Jedenfalls zweifeln Sie nicht, daß ich glücklich wäre, wenn wir könnten an demselben Konzert mitwirken. Von Berlin werde ich Ihnen noch einmal schreiben.

P. Tschaiowsky⁴

Am 15. März 1889 dirigiert Čajkovskij in Hamburg die westeuropäische Erstaufführung seiner Fünften Sinfonie e-Moll op. 64. Gewidmet ist sie Theodor Avé-Lallemant, dem Senior im Vorstand der Philharmonischen Gesellschaft, den Čajkovskij im Vorjahr in Hamburg kennen- und schätzengelern hatte. Im selben Konzert debütiert Willy Burmester im Philharmonischen Orchester mit Werken von Ernst, Spohr, Wieniawski und Sarasate. Publikum wie Kritik spenden gleichermaßen begeisterten Beifall.

Im Sommer 1892 ist Burmester in St. Petersburg als Solist und Konzertmeister des *Aquarium-Orchesters* engagiert. Hier kommt es zu einer weiteren Begegnung mit Čajkovskij.

Aus der zwischen Burmester und Čajkovskij von 1888 bis 1893 geführten Korrespondenz sind fünfzehn Briefe erhalten, elf von Burmesters und vier von Čajkovskijs Hand. Der in Band 3 der *Čajkovskij-Studien*⁵ dokumentierte und ausführlich kommentierte Briefwechsel zeigt erstens, daß es Burmester um Protektion zu tun war, er sich Čajkovskijs Namen zunutze machen wollte, gleichzeitig aber auch, daß die wiederholt zum Ausdruck gebrachte Verehrung für den Komponisten wie für den Menschen Čajkovskij bei Burmester echt und ehrlich war. Die so insistierend erbetene Protektion blieb übrigens aus, denn

³ Tagebücher, S. 242.

⁴ Nach: ČSt 3, S. 282.

⁵ S. 259-297.

"Tschaikowskys Empfehlung" bedeutete keineswegs "Gesetz in seinem Vaterland", wie Burmester es in seinen Lebenserinnerungen⁶ recht naiv annimmt.

Immer und immer wieder hat Burmester Čajkovskijs Violinkonzert gespielt und dem Komponisten hiervon auch Mitteilung gemacht. Ohne Übertreibung kann man heute sagen, daß er mit diesem Werk, das er "mit dem Interesse der Jugend für alles Neue und der Erkenntnis, in ihm eine Bereicherung unserer armen Violinliteratur zu finden",⁷ so früh einstudiert hatte, zur Popularisierung der Musik Čajkovskijs in Westeuropa beigetragen hat. 1911 erschienen bei Breitkopf & Härtel seine Bearbeitungen für Violine und Pianoforte aus Čajkovskijs Kinderalbum op. 39. In seinen *Lebenserinnerungen* hat der Geiger Čajkovskij ein ehrendes Gedenken bewahrt:

Ich habe in meinem Leben viele Leute, doch nur wenige Menschen kennengelernt! Zu den letzteren gehörte unbestreitbar Peter Tschaikowsky. Ein Mann von aristokratischem Äußern, vornehmem Wesen, aus dessen blauen, melancholischen Augen eine Güte entgegenstrahlte, die jedes Herz gefangen nehmen mußte. Er war wie ein Kind und stand innerlich der Welt fast hilflos gegenüber. In jedem Menschen suchte er das Gute und fand es auch - in seiner idealisierenden Phantasie!⁸

Nach dem Berliner Erfolg von 1894 beginnt für Willy Burmester ein nahezu kometenhafter Aufstieg, der schließlich in breite internationale Anerkennung mündet. Das erste Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts wird seine Glanzzeit. Danach setzt schon bald der Abstieg ein. Mit dem Ersten Weltkrieg erlischt Burmesters Stern. Schon die Konzertreisen nach Japan (1922) und Mittel- und Südamerika (1923) sind nur noch der Abglanz vorherigen Ruhms. Die brillante Technik bleibt Burmester erhalten. Riemanns *Musiklexikon* bezeichnet ihn noch 1929 als einen der "technisch geschliffensten Violinvirtuosen der Gegenwart". Doch es ändert sich das Repertoire. Die großen Werke der Violinliteratur werden zunehmend durch populäre Auszüge aus ihnen ersetzt – geeignet für die Schallplatte. So wird Burmester, dessen musikalische Größe nie ganz unumstritten war, in der Fachwelt zunehmend abwertend beurteilt. Allerdings verlieren solche Auseinandersetzungen bald an Gewicht, denn die Ära der berühmten technisch orientierten Violinvirtuosen geht ohnehin zu Ende und wird abgelöst von der neuen Zeit der großen musikalischen Gestalter wie Heifetz, Oistrach, Menuhin oder Stern.

In der Literatur ist Willy Burmester das Schicksal der meisten in ihrer Zeit zwar herausragenden, aber nicht zukunftsplastischen Künstler zuteil geworden: Während Riemanns *Musiklexikon* (1929) ihm noch achtzehn Zeilen widmet, kommt er im Lexikon von Honegger / Massenkeil (1987) nicht mehr vor; während Joachim W. Hartnack (*Große Geiger unserer Zeit*, München 1967) Burmester noch ausführlich würdigt, wird er bei Albrecht Roeseler (*Große Geiger unseres Jahrhunderts*, München 1987) nur noch summarisch erwähnt. Bei Harald Eggebrecht (*Große Geiger*, München 2000) ist er nicht einmal mehr im Stichwortverzeichnis zu finden.

In seinen letzten Jahren lebt Willy Burmester, inzwischen zum Professor und Geheimen Hofrat avanciert, in Berlin. Während eines Konzertaufenthaltes in Hamburg erliegt er einem Schlaganfall. Er stirbt am 16. Januar 1933 im *Streit's Hotel*, jenem Haus, in dem er als Achtzehnjähriger zum erstenmal Čajkovskij begegnet war.

⁶ S. 65.

⁷ Burmester, *Lebenserinnerungen*, S. 62.

⁸ Ebenda, S. 64.

BENUTZTE LITERATUR:

Burmester, Willy: *Fünfzig Jahre Künstlerleben*, August Scherl: Berlin 1926. – Zitiert als "Burmester, Lebenserinnerungen".

Hartnack, Joachim W.: *Große Geiger unserer Zeit*, Atlantis Musikbuch-Verlag: München 1967.

Mitteilung über den Tod Willy Burmesters im *Hamburgischen Correspondenten* Nr. 26 vom 16. Januar 1933, S. 10 (Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg, Film S 13105).

P. I. Čajkovskij und der Geiger Willy Burmester – ihr Briefwechsel 1888-1893, in: "Paris vaut bien une messe!" *Bisher unbekanntes Briefe, Notenautographe und andere Čajkovskij-Funde*, vorgestellt von Thomas Kohlhasse, in: Čajkovskij-Studien 3, Schott: Mainz 1998, S. 259-298.

Riemann, Hugo: *Musiklexikon*, Max Hesses Verlag: Berlin 1929.

Schultze, Karl Egbert, und Richert, Harald: *Hamburger Tonkünstler-Lexikon*, Stand 1997, Typoskript im Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg und in der Musikbibliothek der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen.